Räumliche Gestaltung kommunaler Bildungslandschaften

Optionen für eine bildungsorientierte Stadt- und Regionalentwicklung

Prof. Dr. Richard Stang

Schlüsselwörter:
Räume, Kommunale Bildungslandschaften, Kooperation, Stadt- und Regionalentwicklung

Materialien

Kommunales Bildungsmanagement

Dieses Vorhaben wird aus Mitteln des
Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert.

GEFÖRDERT VOM

Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Transferinitiative
Kommunales
Bildungsmanagement

ISA

Abstract

Informationen und die sich daraus ergebende Generierung von Wissen sind zu den zentralen Ressourcen moderner Gesellschaften geworden. Vor diesem Hintergrund erstaunt es nicht, dass die Bedeutung von Bildungszugängen zugenommen hat. Das Bildungssystem in Deutschland ist allerdings immer noch stark segmentiert und kann diesen Herausforderungen oftmals nicht gerecht werden. Wie kann es also gelingen, Orte für ein Lebenslanges Lernen zu gestalten? Welche Angebote und (Kooperations-)Strukturen sind dafür nötig? Wie können Bürger*innen an diesen Prozessen beteiligt werden? Prof. Dr. Richard Stang gibt dazu einen Einblick.

Prof. Dr. Richard Stang

Prof. Dr. Richard Stang ist Diplom-Pädagoge, Diplom-Soziologe und Co-Leiter des Learning Research Center der Hochschule der Medien Stuttgart. Sein Schwerpunkt ist die Gestaltung zukünftiger Lernräume.

Räumliche Gestaltung kommunaler Bildungslandschaften

Optionsraum Lebenslanges Lernen gestalten

Informationen und die sich daraus ergebende Generierung von Wissen sind zu den zentralen Ressourcen moderner Gesellschaften geworden. Der aktuelle Diskurs über den Fachkräftemangel, die prognostizierten Effekte des demografischen Wandels, die Herausforderungen des Klimawandels und nicht zuletzt immer komplexer werdende Anforderungen einer dienstleistungsbasierten Wirtschaft lassen erahnen, wie wichtig diese Ressourcen in den nächsten Jahren werden. Vor diesem Hintergrund erstaunt es nicht, dass die Bedeutung von Bildungszugängen (vorschulische Kindereinrichtungen, Schulen, außerschulische Jugendbildungseinrichtungen, Hochschulen, Erwachsenenbildung-/Weiterbildungsinstitutionen, Bibliotheken etc.) zugenommen hat.

Allerdings findet die Bearbeitung dieser Herausforderungen in Deutschland noch in einem stark segmentierten Bildungssystem statt, das diesen Herausforderungen nur noch bedingt gerecht werden kann. Längst bedarf es eines Optionsraums für Lebenslanges Lernen, der eine vernetzte Struktur der verschiedenen Lern- und Bildungszugänge realisiert. In einem solchen Rahmen könnten auch neue Angebotsformen und Dienstleistungen rund um das Lernen entstehen, die den Bürgerinnen und Bürgern helfen, die Herausforderungen zu meistern (Vgl. Stang 2016, 64-66). Die Entwicklungen erfordern komplexe Bewältigungsstrategien vor allem im Kontext einer bildungsorientierten Stadt- und Regionalentwicklung, die aber vor dem Hintergrund paradoxer Strukturen nicht trivial sind.

Paradoxien in Gesellschaft und Bildung in den Blick nehmen

Zentrale Herausforderungen werden dabei durch vier Paradoxien der digitalen Gesellschaft gekennzeichnet (Vgl. Stang/Eigenbrodt 2014, 233):

» *Informationsparadoxie:* Einer immensen Zunahme kontextfreier Information steht der erhöhte Bedarf an kontextgebundenem Wissen gegenüber.

» *Ortsparadoxie:* Je stärker alle Lebens- und Wirtschaftsbereiche einer globalen Orientierung unterworfen sind, desto stärker wächst die Bedeutung des Lokalen / Regionalen.

» *Raumparadoxie:* Je mehr die Mediennutzung / Virtualisierung ansteigt, desto größer wird der Bedarf nach physischen (Erlebnis- und Lern-)Räumen.

» *Inklusionsparadoxie:* Der Zugang zu Information durch technische Entwicklungen wird immer leichter, für weniger gebildete Gruppen wird er allerdings durch fehlende Kompetenz und finanzielle Mittel schwieriger.

Doch auch im Bildungsbereich finden sich Paradoxien, die es zu berücksichtigen gilt:

» *Anspruchsparadoxie:* Auf der einen Seite werden gleiche Chancen für alle propagiert, im Bildungsalltag ist allerdings eine Fokussierung auf bildungsnahe Zielgruppen festzustellen.

» *Lernparadoxie:* Bezogen auf Lernende wird ein Veränderungsanspruch formuliert, während die Lehrenden nicht selten Veränderungen gegenüber wenig offen sind.

» *Kreativitätsparadoxie:* Es wird immer wieder zu Kreativität bei der Bewältigung der Herausforderungen aufgefordert, doch wird Unordnung – kreatives Chaos – kaum ausgehalten.

» *Organisationsparadoxie:* Der Forderung nach selbstorganisiertem Lernen steht gegenüber, dass Lernen ein sozialer Prozess ist und auch Gruppenkontexte von den Lernenden eingefordert werden.

Konzepte zur Bewältigung der gesellschaftlichen Herausforderungen, müssen sich mit diesen Paradoxien auseinandersetzen. Vor allem vor dem Hintergrund der Digitalisierung ist der Mensch als analoges Wesen zu berücksichtigen (Vgl. Stang 2017) und dies bedeutet auch physische Bildungsräume in den Fokus zu rücken.

Raum als Rahmung

Physische Bildungsräume in den Fokus rücken

Jeder Mensch hat einen Körper und der kann sich nur im physischen Raum bewegen (Vgl. Stang 2017). Der physische Raum kann zwar ignoriert werden – wenn man sich zum Beispiel im virtuellen Raum bewegt –, aber er kann nie verlassen werden. Gelernt wird immer im physischen Raum, auch wenn wir mit Medien lernen. Deshalb ist der physische Raum so wichtig für Lernende. Dabei sollte der Raum vielfältige Funktionen erfüllen. Er sollte

» für alle offen sein,

» inklusiv gestaltet sein,

» Kommunikation ermöglichen,

» Entspannung schaffen,

» Kreativität fördern,

» Ganzheitlichkeit berücksichtigen,

» ein Zuhause bieten und

» als Heimat fungieren können.

Besonders die letzten beiden Aspekte spielen vor dem Hintergrund des demographischen Wandels eine zentrale Rolle, da vor allem ältere Menschen oft alleine leben und unverbindliche Gemeinschaftserlebnisse suchen. Man kann dies zum Beispiel bei Öffentlichen Bibliotheken erleben, wenn morgens zur Öffnung viele ältere Personen zum Zeitunglesen kommen, sich dann aber mehrere Stunden in der Bibliothek aufhalten. Man kann sich dort aufhalten, ohne sich auf eine spezifische Art verhalten oder kommunizieren zu müssen. Die Bibliothek wird so zu einem unverbindlichen Ort der Vergemeinschaftung, zum Dritten Ort jenseits von Arbeitszusammenhängen und dem eigentlichen Zuhause (Vgl. Stang 2020).

Für Raumkonstellationen in Bildungskontexten bedeutet dies, dass sie so gestaltet werden sollten, dass sie einen Ermöglichungsraum für die Lernenden darstellen. Peschl und Fundneider haben die Anforderungen folgendermaßen formuliert: „*Enabling Spaces* […] bieten Rand-/Rahmenbedingungen, die Prozesse der Innovation, des individuellen und kollaborativen Lernens und der Wissensgenerierung ermöglichen und unterstützen, diese aber nicht explizit und mechanistisch vorgeben.“ (Vgl. Peschl/Fundneider 2012, 75, H.i.O.)

Wirft man allerdings einen Blick in die Räume von Bildungseinrichtungen, wird deutlich, dass diese weitgehend statische Lernraumsettings darstellen, die meistens auch nur schwer zu verändern sind. So wie in der Architektur der Widerspruch von „form follows function“ vs. „function follows form“ immer wieder aufgelöst werden muss, stellt sich dieser Widerspruch ähnlich im Bildungskontext: „Bestimmt die Didaktik die Gestaltung des Raums“ oder „die Gestaltung des Raums bestimmt die Didaktik“? In den meisten Fällen dürfte der Raum die Didaktik bestimmen, wie sich dies in Hörsälen an Hochschulen, in vielen Klassenzimmern in Schulen oder Seminarräumen der Erwachsenenbildung zeigen lässt. Der physische Raum wird im Bildungsbereich selten als Ermöglichungsraum wahrgenommen, dabei geht es eben auch darum, die Lernenden mit ihren Bedürfnissen im physischen Raum ernst zu nehmen und den Körper als wichtige Komponente im Lehr-/Lernprozess zu berücksichtigen.

Aspekte wie Ausstattung, zum Beispiel Möblierung, und Atmosphäre sind zentrale Elemente, die einen Lernort und damit die physische Repräsentanz der Lernumgebung prägen. Hier sind dann auch die Pädagoginnen und Pädagogen gefordert, Bildungsräume zu gestalten genauso wie sie es mit Lehr-/Lernmaterialien tun (Vgl. Stang 2015a). Doch bedarf es hierzu eines neuen Verständnisses von Bildungsräumen.

Bildungsräume neu denken

Dass Räume im Kontext von Bildung neu gedacht werden, ist eine weltweite Entwicklung. Interessanterweise werden hier vor allem im Bibliothekskontext innovative Konzepte entwickelt. So haben Jochumsen, Skot-Hansen und Hvenegaard-Rasmussen in ihrem „Vier-Räume-Modell“ vier Raumdimensionen integriert (Vgl. Jochumsen et al. 2014):

» der Inspirationsraum, in dem die Menschen begeistert werden und bedeutungsvolle Erfahrungen machen sollen,

» der Lernraum, in dem Menschen Dinge entdecken, Erkenntnisse gewinnen und Kompetenzen entwickeln können,

» der Treffpunkt, in dem Menschen sich mit anderen treffen, gemeinsam aktuelle Probleme diskutieren und entspannen können, und

» der performative Raum, in dem Menschen kreativ und künstlerisch aktiv werden können sowie Zugang zu Werkzeugen und Materialien zum Gestalten haben.

Wirft man nun einen Blick ins Ausland, wird deutlich, in welche Richtung die Entwicklung auf dieser Basis auch bezogen auf eine bildungsorientierte Stadtentwicklung gehen kann. Exemplarisch werden hier die Idea Stores in London und das Dokk1 (Urban Mediaspace) in Aarhus vorgestellt.

Die vier Raumdimensionen im „Vier-Räume-Modell“

Bei den Idea Stores in London gab es eine intensive Auseinandersetzung mit den Bedürfnissen der Bevölkerung, bevor die Umsetzung in einen neuen Typus von Einrichtung mündete. Im Fokus stand bei der Konzeptentwicklung Ende der 1990er Jahre auch die Stadtentwicklung. Es sollten vor allem „bildungsferne“ Bevölkerungsgruppen an Informations- und Bildungsangebote herangeführt werden. Die Idea

Idea Stores sind niedrigschwellige Bildungsorte, die Erwachsenenbildungs- und Bibliotheksangebote zusammenführen.

Stores entwickelten sich schnell zu niedrigschwelligen Bildungsorten, die Erwachsenenbildungs- und Bibliotheksangebote zusammenführten. Bei den Idea Stores zeigte sich, dass die Verknüpfung von Erwachsenenbildungseinrichtung und Bibliothek neue Optionen eröffnet. So konnte die Nutzung bereits in den ersten Jahren nach der Eröffnung des ersten Idea Stores 2001 in Tower Hamlets deutlich gesteigert werden. Sie wurden besonders von den benachteiligten Bevölkerungsgruppen, die sonst kaum Zugang zu Information und Bildung finden, sehr gut angenommen.

Das Dokk1 in Aarhus ist zentrales Element in der Stadtentwicklung.

In Aarhus wurde ausgehend von Überlegungen zum Neubau einer Bibliothek das Konzept des Urban Mediaspace entwickelt, der 2015 unter dem Namen Dokk1 eröffnete wurde. Auch hier wurde vor dem Bau intensiv mit Bürgerinnen und Bürgern zusammengearbeitet, um das Konzept für die Gestaltung von Raumstrukturen und Angeboten für Information und Bildung zu entwickeln (Vgl. Hapel 2010). Innovationsflächen wie Makerspaces gehören genauso zum Konzept wie Seminarräume, Lern- und Informationsflächen sowie Entspannungszonen. Das Projekt ist auch hier ein zentrales Element der Stadtentwicklung und bildet die Verknüpfung von Stadt- und Hafengebiet. Während heute in vielen Städten die Gebiete am Wasser mit teuren Wohnanlagen bebaut werden, hat man sich in Aarhus entschieden, dort einen niedrigschwelligen Ort für die Bürgerinnen und Bürger mit dem Schwerpunkt Information und Bildung zu schaffen. Da auch noch der Bürgerservice im Dokk1 untergebracht ist, wird es zu einem zentralen Ankerpunkt für die Bevölkerung.

Auch in Deutschland gibt es Ansätze, neue kommunale Raumkonstellationen zu schaffen. Dabei ist das Konzept des Bildungshauses in Wolfsburg sicher eines der elaboriertesten. Auch hier wurde über mehrere Jahre am Konzept gearbeitet und die Bürgergesellschaft in Workshops einbezogen. Dort sollten Stadtbibliothek, Volkshochschule, Medienzentrum und die Sekundarstufe I der Neuen Schule Wolfsburg unter einem Dach vereinigt werden (Vgl. Rabofski et al. 2014). Die zentrale Konzeptidee war dabei die inhaltliche und räumliche Verschränkung der einzelnen

Bereiche. Die Räume der Volkshochschule und die Bibliotheksflächen werden nicht mehr voneinander separiert, sondern bilden eine Einheit. Die Teilnehmenden der Volkshochschule sollten die Kursräume in thematischen Arealen finden, in denen die Bibliothek ihre Medien präsentiert. Die Grenzen zwischen den Institutionen sollten sich aus Perspektive der Nutzerinnen und Nutzer auflösen und damit das Haus als Einheit wahrgenommen werden. Obwohl der Architektenwettbewerb bereits 2014 abgeschlossen wurde, konnte das Programm wegen fehlender Steuereinnahmen in Folge des Dieselskandals bei VW bislang nicht umgesetzt werden.

Neue Perspektiven für kommunale und regionale Bildungslandschaften eröffnen

Allen Projekten gemeinsam ist, dass die Bedarfe der Bürgerinnen und Bürger in den Fokus gerückt wurden und nicht die der Institutionen. Dieser Perspektivenwechsel bei der Gestaltung von Bildungsräumen dürfte in Zukunft die Entwicklung von kommunalen Bildungslandschaften entscheidend prägen. In Deutschland ist man hier auf dem Weg, doch benötigt es mehr Risikofreude, um wirklich innovative Bildungsraumstrukturen zu entwickeln. Soll der Zugang zu Bildung für alle Bevölkerungsschichten optimiert werden, bedarf es jedoch dieser neuen Bildungsraumstrukturen im kommunalen und regionalen Kontext. Diese ist von besonderer Relevanz, da eine bildungsorientierte Stadt- bzw. Regionalentwicklung zum Schlüssel für die Zukunftsfähigkeit von Städten und Regionen werden wird (Vgl. Stang 2015b).

Dabei wird es um eine noch stärkere Integration von Information, Bildung, Kommunikation und Beratung gehen, die möglichst über alle Bildungsbereiche hinweg gestaltet wird. Die Entwicklung neuer Konzepte bedarf einer Intensivierung der Bürgerinnen- und Bürger-Orientierung. Hier sollten neue Formate entwickelt werden, die weniger im Fokus haben, was die Bürgerinnen und Bürger schon kennen, sondern den Blick für die Optionen des Neuen öffnen. Vor diesem Hintergrund sollte immer reflektiert werden, dass Bildungszukünfte von Menschen geplant werden, deren Bildungsperspektive in der Vergangenheit verankert ist, das heißt nicht nur die Bürgerinnen und Bürger sollten ihren Blick weiten, sondern auch die in der Kommune oder in der Region für die Entwicklung der Bildungslandschaft Verantwortlichen. Während Unternehmen sich Start Ups kaufen, um Innovationen schnellstmöglich zu integrieren, bleibt im öffentlichen Sektor nur Offenheit und Innovationsbereitschaft der Akteurinnen und Akteure sowie eine Experimentier- und Fehlerkultur, die es erlaubt, angepasste Konzepte zu entwickeln und gegebenenfalls immer wieder anzupassen. Denn eines ist sicher, dass es keine Rezepte gibt, höchstens Leitplanken, um eine kommunale bzw. regionale Bildungslandschaft an die jeweiligen, spezifischen Herausforderungen angepasst zu gestalten.

Bildungslandschaften können erst dann die Vielfalt von konzeptionellen Herausforderungen meistern, wenn es in ihren Strukturen gelingt, den Bürgerinnen und Bürgern folgende Ortsmodi zur Verfügung zu stellen:

- Orte des Wissens und der Information,
- Orte als sozialer Ankerpunkt,
- Orte der Kommunikation und Diskussion,
- Orte für und Inklusion,
- Orte der Entspannung und des Spiels,
- Orte für Lernen und Arbeiten,
- kommunale bzw. regionale „Wohnzimmer“,
- dritte Orte (u.a. Förderprogramm in NRW).

Idealerweise gelingt dies in Bildungs- und Kulturzentren sowie in einem Netzwerk der Bildungsakteurinnen und -akteure. Doch dazu bedarf es auch eines neuen Verständnisses bezogen auf das Bildungssystem.

Stärkere Integration von Information, Bildung, Kommunikation und Beratung

„Atmendes“ Bildungssystem als Basis von Bildungslandschaften schaffen

Bildungssystem ganzheitlich an Bedarfe der Bürgerinnen und Bürger ausrichten

Bündelt man die Erkenntnisse aus der Betrachtung der Dynamik der Veränderungsprozesse im Bildungsbereich, vor allem im Ausland, wird deutlich, dass das versäulte Bildungssystem in Deutschland viele Initiativen ausbremst. Veränderungen stoßen hierbei immer wieder an Zuständigkeitsgrenzen, unter anderem durch die föderale Struktur. Im Kontext der Schulbildung hat man gelegentlich den Eindruck, dass der Entwicklung Konkurrenzstrukturen eingeschrieben sind und damit weniger von den Lernenden her gedacht wird, sondern von politischen Befindlichkeiten her. Die Entwicklung eines Optionsraums Lebenslanges Lernen, der sich den Bedarfen der Lernenden anpasst und kein starres Gerüst darstellt, ist bislang nur eine Vision. Die Vision eines atmenden Bildungssystems (Vgl. Stang 2016, 188-204), das für die Bürgerinnen und Bürger flexible Optionen der Gestaltung ihrer Bildungsbiographie jenseits starrer Bildungssäulen eröffnet, erfordert Wandlungsprozesse in vielen Bereichen, unter anderem: Angebotsentwicklung, Lernraumentwicklung, Organisationsentwicklung, Kooperationsentwicklung sowie Stadt-/Regionalentwicklung.

Dies bedeutet allerdings, dass eine zukunftsorientierte räumliche Gestaltung kommunaler bzw. regionaler Bildungslandschaften nur gelingen kann, wenn das gesamte Bildungssystem ganzheitlich aus Sicht der Bedarfe der Bürgerinnen und Bürger gestaltet wird. Dass dabei auch ökonomische Aspekte eine Rolle spielen, liegt auf der Hand. Doch darf die wirtschaftliche Perspektive nicht alles dominieren. Im Bildungskontext geht es heute nicht mehr nur um die Sicherung von Beschäftigungsfähigkeit (employability), sondern in zunehmendem Maße um die Entwicklung von Gesellschaftsfähigkeit. Im Kern sollten Menschen deshalb dabei unterstützt werden, biographische Gestaltungskompetenz zu entwickeln, die ihnen auch unabhängig von Arbeitsweltkontexten die Bewältigung des Alltags ermöglicht (Vgl. Stang 2016, 4-5). Der Gestaltung von ganzheitlichen kommunalen bzw. regionalen Bildungslandschaften kommt dabei eine besondere Rolle zu. Anfänge sind gemacht, nun gilt es diese kreativ weiterzuentwickeln.

Literatur

» Dogliani, S. (2014). Innovation an den Bedürfnissen der Bevölkerung orientieren: Die Idea Stores in London. In O. Eigenbrodt & R. Stang (Hrsg.), Formierungen von Wissensräumen: Optionen des Zugangs zu Information und Bildung. Berlin, Boston: De Gruyter Saur, 124-137.

» Hapel, R. (2010). Urban Mediaspace Aarhus. Bibliothek Forschung und Praxis (3), 331-336.

» Jochumsen, H., Skot-Hansen, D., & Hvenegaaard-Rasmussen, C. (2014). Erlebnis, Empowerment, Beteiligung und Innovation: Die neue Öffentliche Bibliothek. In O. Eigenbrodt & R. Stang (Hrsg.), Formierungen von Wissensräumen: Optionen des Zugangs zu Information und Bildung. Berlin, Boston: De Gruyter Saur, 67-80.

» Peschl, M. F., & Fundneider, T. (2012). Räume bilden Wissen: Kognitive und epistemologische Grundlagen der Ermöglichung von Wissensgenerierung in Enabling Spaces“. In H. Schrötelervon Brandt, T. Coelen, A. Zeising & A. Ziesche (Hrsg.), Raum für Bildung: Ästhetik und Architektur von Lern- und Lebensorten. Bielefeld: transcript, 73-80.

» Rabofski, B., Gülzow, A., Buntzoll, P., & Jörke, F. (2014). Information Innovation Inspiration. Das Bildungshaus in Wolfsburg als Prototyp eines Zentrums für lebenslanges Lernen. In O. Eigenbrodt & R. Stang (Hrsg.), Formierungen von Wissensräumen. Optionen des Zugangs zu Information und Bildung. Berlin/Boston: De Gruyter Saur, 138-147

» Stang, R. (2015a). Stühlerücken als pädagogische Aufgabe. Formierung von Lernräumen. L.A. Multimedia (2), 6-10.

» Stang, R. (2015b). Perspektiven für eine bildungsorientierte Stadtentwicklung: Neue Institutionen für Bildung. DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung, 22 (4), 25-27.

» Stang, R. (2016). Lernwelten im Wandel: Entwicklungen und Anforderungen bei der Gestaltung zukünftiger Lernumgebungen. Berlin, Boston: De Gruyter Saur.

» Stang, R. (2017). Analoger Körper im digitalen Raum: Lernen im Zeichen einer ambivalenten Kontextualisierung. In F. Thissen (Hrsg.), Lernen in virtuellen Räumen: Perspektiven des mobilen Lernens. Berlin, Boston: De Gruyter Saur, 28-38.

» Stang, R. (2020). Häuser für Bildung und Kultur: Entwicklungen, Chancen und Grenzen kommunaler „Dritter Orte“. In B. Käpplinger (Hrsg.), Neue Häuser der Erwachsenenbildung 1959 und 2019: Bleibt alles anders? Berlin: Peter Lang.

» Stang, R., & Eigenbrodt, O. (2014). Informations- und Wissensräume der Zukunft: Von Hochgefühlen und lernenden Städten. In: O. Eigenbrodt & R. Stang (Hrsg.), Formierungen von Wissensräumen: Optionen des Zugangs zu Information und Bildung. Berlin, Boston: De Gruyter Saur, 232-244.

Impressum
Transferagentur Kommunales Bildungsmanagement NRW
Institut für soziale Arbeit e. V.
Friesenring 40
48147 Münster
info@transferagentur-nordrhein-westfalen.de

V.i.S.d.P.
Johannes Schnurr

Redaktion
Saskia van den Berg
Dr. Mario Roland
Nicole Forst
Ida Brezina

Gestaltung
pars pro toto, Agentur für Kommunikation
www.pars-pro-toto.de

Dieses Vorhaben wird aus Mitteln des
Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert.

GEFÖRDERT VOM
Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Transferinitiative
Kommunales
Bildungsmanagement

ISA